

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Bresnerova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 43

Donnerstag den 3. Juni 1920

2. [45.] Jahrgang

Der Weg zum Sozialismus.

Von Elisabeth Harnisch, Dresden.

(Schluß.)

3. Gemeinwirtschaft.

Auf diese Voraussetzungen gründet Unterstaatssekretär August Müller sein System einer Gemeinwirtschaft.

Die sozialistische Welt wird einst der Gemeinwille regieren. Dennoch wäre es falsch, die Sozialisierung auf freiwilliger Pflichterfüllung aufzubauen, solange die Wirtschaftsgegnung der Menschen durch Hunger und Entbehrung, durch Wucher und Schiebertum, durch die ganze Verrohung des Krieges so versauert ist. Die Triebfeder des Kapitalismus war der Egoismus. Auf dem Selbstinteresse fußt noch heute alle Arbeitsfreude. Dieses schematisch auszuscheiden jetzt, wo wir so dringend der vermehrten Leistung bedürfen, müßte unbedingt zum Zusammenbruch führen. Der Einklang mit der menschlichen Natur muß gewahrt bleiben. Also lassen wir den Arbeiter durch den Akkordlohn, durch Einrichtung verschiedener Lohn- und Gehaltsstufen die Produktivität seiner Arbeit erhöhen, wenn nur die Aufsicht der Gewerkschaften und Betriebsräte dem Akkordsystem seinen kapitalistischen Charakter nimmt. Man lasse auch dem Unternehmer das Interesse am günstigen Betriebsergebnis und Sorge nur dafür, daß ihm derjenige Mehrgewinn entzogen wird, der nicht seiner Tüchtigkeit, sondern der Kollektivarbeit, der Notmarktlage und ähnlichen „glücklichen“ Umständen entspringt. Die gerechte Verteilung des Arbeitsertrages, die nur durch die organische Umwandlung der Wirtschaftsverfassung sich wirklich erreichen läßt, kann jetzt schon angestrebt werden; nicht durch Sozialpolitik, sondern durch erhebliche Kürzung der

übermäßig hohen Gewinne und Abschaffung arbeitsloser Rentneinkommen durch Steuern.

Sozialismus bedeutet weiter: Leitung der Wirtschaft durch die Gesamtheit. Diese Verteilung aller muß zunächst einmal gelten für den Einzelbetrieb. In der Bedarfsdeckungswirtschaft gibt es hierbei keine Schwierigkeiten. Die Größe und Art des Verbrauchs bestimmt mechanisch die Größe und Art der Erzeugung, wie z. B. bei den Konsumvereinen. Es ist kein Kunststück, zu berechnen. Anders jetzt in der Uebergangszeit, wo Produktion und Absatz noch weit auseinander gehen, wo es wirklich zu disponieren und zu entscheiden gibt. Da kann nur, weil alle Faktoren unbekannt sind, ein leitender Kopf bestimmen, nicht ein langsamer und wankelmütiger Mehrheitsbeschluß. Dieser leitende Kopf ist der Unternehmer, der nicht aus eigener Machtvollkommenheit arbeitet, sondern im Auftrag der Volksgesamtheit, der er verantwortlich ist. Unternehmer kann jeder sein, der dazu befähigt ist. Aber es wäre falsch, jetzt im schwierigen Uebergangsstadium Hauptgewicht darauf zu legen, daß befähigte Arbeiter zur Leitung emporkommen; es sind die schon vorhandenen Sachverständigen, die jetzigen Direktoren und Inhaber der Betriebe, zunächst auszunutzen. Für den inneren Betrieb dagegen, in allen sozialpolitischen Dingen, haben Arbeiter und Angestellte das volle Mitentscheidungsrecht, wie es das Betriebsrätegesetz bestimmt. Ordnung und Disziplin der Fabrik dürfen dadurch natürlich in keiner Weise gemindert werden, weil sonst auch der Ertrag des Unternehmers gemindert würde.

Der Unternehmer, oder besser der leitende geistige Arbeiter des Betriebes, ist aber auch weiter von außen her in der Wirtschaftsführung durch den Staat beschränkt. Das darf natürlich nicht ein lästiges Hineinreden in jede einzelne Maßnahme bedeuten, sondern nur das Wagnehmen der All-

gemeininteressen dem ganzen Produzentenkreis gegen über. Der Staat ist die organisierte Verbraucherschaft. In den Unternehmerkreisen, in den Kartellen, in den Branchengemeinschaften u. w. vertritt der Staat durch seine Beamten den Konsumentenstandpunkt mit ganz anderer Wucht, als es die zersplitterten Verbraucher selbst tun könnten, und gleichzeitig weniger einseitig. Der Staat ist der gegebene Sachwalter der Allgemeinheit. Er regelt nicht autokratisch, sondern läßt die Wirtschaft sich ruhig entwickeln. Der sozialistische Staat weiß, daß er nur dem Sozialismus zusteuern kann. Er löst bloß gegenwärtige Interessen, er beschleunigt hier und da die schon vorhandenen Tendenzen. Er achtet auf sparsamste und rationellste Wirtschaftsführung und sorgt dafür, daß die neuen Methoden auf alle Betriebe übertragen werden. Er stärkt die Großbetriebe, soweit sie technische Vorteile bringen. Er verteilt die Arbeit auf die leistungsfähigsten Betriebe ohne Rücksicht auf privatwirtschaftliche Interessen, die vielleicht zu unwirtschaftlichen Ergebnissen führen könnten. Er legt die technisch zurückgebliebenen Betriebe still. Durch ein Importmonopol hat der Staat die Einfuhr wirtschaftlich ungesunder und überflüssiger Waren zu verhindern, der Einfuhr der wichtigeren Rohstoffe vor weniger wichtigen den Vorzug zu geben, den Ausgleich zwischen Einfuhr von Lebensmitteln und Einfuhr von Rohstoffen zu finden. In Staatsbesitz werden dazu reife Betriebe überführt. Gemeindebetriebe werden geschaffen, und die Ausbreitung der Genossenschaftsorganisation wird unterstützt.

Die Rolle des Staates ist nicht die des Diktators, wie in der Zentralwirtschaft, nicht die des gleichgültig Beifestehenden, wie in der Planwirtschaft, sondern die des Helfers. Die Organisation der Gemeinschaft soll die Trägerin der Gemeinwirtschaft sein. Der Sozialismus soll weder von

Der O-Bein-Roman.

Von Heinrich Teweles.

Neulich, als ich bei meinem Buchhändler stöberte — das mache ich nämlich seit jeher sehr gern. Alles kann man ja nicht lesen, man muß sich also ein bißchen Titelbildung verschaffen. Das ist etwas weniger als die Konversationslexikon-Bildung, aber für ein geistreiches Gespräch langt sie gerade. Weiß man auch nicht, was der Titel bedeutet, so kann man sich doch etwas darunter denken. Und jedenfalls konstatiert der Titel eine literarische Tatsache, der die kritische Besprechung gewöhnlich sehr spät nachzuhinken pflegt.

Eigentlich wird nicht viel Neues produziert. Unsere Verleger sind trotz der Not an Papier, Leinwand, Leder und Druckerwärze eifrig bemüht, alte Bücher in neuem oder alt-neuem Gewande herauszugeben, Philosophen, Geschichtsschreiber, Dichter. Das gibt einen sehr hübschen Anlaß, sich mit den alten Herren bekanntzumachen, von denen so viel gesprochen wird und die man wenigstens teilweise bisher von einem Tisch auf den andern gelegt hat. Nimmt man sie nun wirklich zur Hand und liest sie in dem schönen neuen Druck, der die Augen erfreut, so bemerkt man zu seiner Überraschung, daß sie ganz verständlich geschrieben haben und noch immer zeitgemäß, ja bisweilen aktuell sind. Aber man kann, wenn man nicht Universitätsprofessor ist, vom Philosophieren allein nicht leben und kann auch Philosophen allein nicht lesen.

Man muß auch hin und wieder zu einem Buch greifen, das den Geist gar nicht anstrengt, aber auf das Gemüt wirkt, möglichst angenehm wirkt.

Man übergeht daher die große Literatur, die der Krieg gezeitigt hat: Die Memoiren der Hauptbeteiligten, die Episoden, die passifischen Vor- und Nachreden, die Phantasten des Neuaufbaues, der wirtschaftlichen und geistigen Neuordnung der Dinge, übergeht die Romane und Gedichte der Ex- und Impressionisten, man flüchtet — das Gute liegt so nah — ins Kriminal. Man kann beobachten, daß mit dem Aufkommen des Kinos der Kriminalroman zu neuer Blüte gelangt ist. Es hat ja eigentlich nie an Kriminalromanen gefehlt. Person du Terrail, Xavier de Montépin, Eugen Sue, ja auch der alte Dumas, der köstlichste von allen, haben im Grunde nur Kriminalromane geschrieben, weitausgesponnene, überaus spannende und mit historischen Floskeln verbrämte Geschichten. Der Deutsche J. S. Lemme hat die Berliner Verbrechenswelt schon vor dem Jahre Siebzig sehr genau gekannt. Aber der Charakter des Kriminalromans hat sich wesentlich geändert, er ist ein Triad-Roman geworden. Liebe tritt nur dann auf, wenn sie zum Verbrechen unumgänglich notwendig ist, sonst aber ist die Kriminalgeschichte von Sherlock Holmes angefangen, lediglich ein Triumph der Schlaueit. Die rührigen Skandinavier, die uns mit Ibsen, Björnson und Strindberg beschenkt haben, liefern auch einen Elvestad, Frank Heller und Boyer.

Die Deutschen sind ein wenig ins Hintertreffen

geraten, was ich in diesem Punkte nicht gerade als einen Beweis von Minderwertigkeit ansehen möchte. Der Buchhändler sagt mir, daß der Herrgottschneider von Ammergau, Ludwig Ganghofer, der ja ein lieber Kerl ist, zuletzt einen Kriminalroman „Das Kind und die Million“ geschrieben habe; ich habe ihn aber noch nicht gelesen und kann daher nur den Titel nennen, ohne meine Meinung darüber zu sagen.

Was liest aber derjenige, dem angeblich die Klassiker zu hoch sind, der sein philosophisches Privatsystem beibehält, die Neuordnung der Dinge bereits ohne die freigegebenen Menschheitsbeglücken für sich eskomptiert hat? Der sich nicht schreckhaft durch die Bestürze von Verbrechen aufregen will, deren scharfsinnige Aufdeckung doch ihre Verübung nicht hindern konnte? Kurz, der oder derjenige, der oder die etwas fürs Herz braucht, eine Entführung aus dem Serail ins freie Leben hinaus, aus dem Alltag ins Wunderland, aus den Sorgen in die Ungebundenheit, aus dem Zweifel in die Sicherheit des guten Ausgangs?

Hier bin ich nun wieder bei meiner Erzählung, deren Fortsetzung gleich in der ersten Zeile durch die Fälle der mir zuflühenden Gedanken unterbrochen wurde. Also neulich, als ich bei meinem Buchhändler stöberte, traten zwei Mädchen ein, unscheinbar, höchst einfach gekleidet und leider gar nicht hübsch. Ich muß diese für mich nicht weniger als für die beiden Mädchen betrübende Tatsache feststellen. Schließlich stöbert man beim Buchhändler doch nicht allein unter Büchern,

oben herab gesetzt, noch von außen heran getragen werden, er soll sich von innen heraus entwickeln. Dazu bedarf es keiner besonderen Vorbereitung, sondern nur des Hören- und Sehenkönnens. Dieser Weg zum Sozialismus steht immer offen, er braucht nur beschritten zu werden.

Der Verfassungsentwurf des Ministers Protić.

Dem neuen Verfassungsentwurfe zufolge, den der Minister für die Konstituante Stojan Protić ausgearbeitet hat, steht das Recht, dem Lande eine Verfassung zu geben, der Konstituante im Vereine mit dem Könige zu.

Der König vertritt den Staat in allen Beziehungen zu den fremden Staaten. Er erklärt den Krieg und schließt Frieden; zur Erklärung eines Angriffskrieges ist er jedoch an die Zustimmung der Nationalvertretung gebunden. Verträge mit fremden Staaten werden vom Könige abgeschlossen, doch ist zu ihrer Genehmigung die vorherige Zustimmung des Parlamentes erforderlich. Für alle mündlichen oder schriftlichen Handlungen des Königs, seien sie gegengezeichnet oder nicht, sowie für alle seine Schritte politischer Natur ist der zuständige Minister, solange er im Amte bleibt, verantwortlich. Für die Handlungen des Königs als des obersten Befehlshabers ist der Kriegs- und Marineminister verantwortlich, in Kriegszeiten außerdem auch der Generalstabschef des Oberkommandos. Im Staate SHS regiert Peter I. Karageorgjević, Thronfolger Alexander und seine Nachkommen vertreten ihn nach dem Rechte der Erstgeburt. Die königliche Gewalt wird von seinem Stellvertreter ausgeübt: 1. wenn der König minderjährig ist, 2. wenn er infolge eines körperlichen oder seelischen Leidens unfähig ist, seinem königlichen Amte zu obliegen, 3. im Falle seiner dauernden Abwesenheit.

Ueber die Sprachenfrage enthält der Verfassungsentwurf folgende Bestimmungen: Als offizielle Sprache für Gesetze, parlamentarische Verhandlungsschriften und stenographische Protokolle, für alle Akte staatlichen Charakters, für die Korrespondenz zwischen der Zentralregierung und den Landesbehörden, für Petitionen, welche die Staatsbürger an die Zentralregierung oder an ihre Organe einsenden, ist die serbische oder kroatische Sprache vorgeschrieben. Die Reden im Parlamente können in allen drei jugoslawischen Mundarten, in der serbischen, kroatischen oder slowenischen gehalten werden.

Bezüglich der Zusammensetzung des Parlamentes und der Einteilung der Verwaltungsgebiete schließt sich der Entwurf im allgemeinen an die Vorschläge des Dr. Smoljaka an. Der wesentlichste Unterschied besteht in der Einrichtung der Landesverwaltung. Nach dem Entwurf des Stojan Protić würde der ganze staatliche Wirkungskreis auf den Landeshauptmann und den Landesauschuss übergehen. Daneben würde für jedes Land noch ein königlicher Stellvertreter eingesetzt werden, dem der Titel „Fürst“ gebührt

und der das Recht hätte, die Beschlüsse des Landesauschusses unter gewissen Voraussetzungen zu sistieren. In zweifelhaften Fällen würde die Entscheidung dem Staatsrate vorbehalten sein. Der Landeshauptmann wäre dem Landesauschusse verantwortlich, der königliche Stellvertreter aber der Zentralregierung. Die Landesfürsten hätten also in normalen Verhältnissen keine andere Funktion, als darüber zu wachen, daß der Landeshauptmann bzw. Landesauschuss ihren Wirkungskreis nicht überschreiten.

Aus der Nationalvertretung.

Der Vizepräsident Dr. Ribar eröffnet am 27. Mai die 92. Sitzung der Nationalvertretung. Nach den üblichen Formalitäten werden einige Anfragen verlesen, unter anderen die des Abgeordneten Knežević. Der Interpellant verlangt die Verhinderung der ganzen Ein- und Ausfuhr nach Ungarn, damit sich Jugoslawien nicht der Unterstützung des weißen Terrors und der Horthy'schen Bande schuldig mache. Der Handelsminister Dr. Ninčić erklärt über Auforderung des Ministerpräsidenten Dr. Vesnić, daß unsere Regierung mit Ungarn eine Vereinbarung getroffen habe, laut welcher sich Ungarn zur Ausbesserung unserer Lokomotiven gegen Lieferung von Lebensmitteln verpflichtet. Diese Abmachung sei für uns so günstig wie kaum eine zweite. Der Abgeordnete Mita Klein stellt an den Ministerpräsidenten eine Anfrage wegen der zwölf serbischen Dörfer im Banat, welche Rumänien zugewiesen sind. Der Handels- und derzeitige Außenminister Dr. Ninčić erwidert, daß sich die Regierung bei der endgültigen Festsetzung der Grenze für diese Dörfer interessieren werde. Darauf wird zum ersten Punkte der Tagesordnung geschritten: Aussprache über die Regierungserklärung. Der erste Redner Cherubim Segvić bemängelt die Regierungserklärung insofern, als sie sich über die Abfrage vollkommen ausgeschwiegen habe. Der italienische Ministerpräsident Ritti habe im italienischen Parlamente drei volle Stunden über die auswärtige Lage gesprochen; in der Regierungserklärung aber sei hierüber auch nicht ein einziges Wortlein enthalten. Diese Unzulänglichkeit werde auf die Bevölkerung des Küstenlandes einen sehr ungünstigen Eindruck machen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Korač bezeichnet die Regierungserklärung als nebelhaft undentlich. Ueber Angelegenheiten von vitaler Bedeutung gehe die Erklärung mit Stillschweigen hinweg. Die Regierung beabsichtige der Nationalvertretung einen bestimmten Verfassungsentwurf vorzulegen, da sie hoffe, bei den künftigen Wahlen die Mehrheit zu erringen und die Verfassung in der neugewählten konstituierenden Versammlung endgültig zu verabschieden. Schließlich erklärt der Redner, daß die sozialdemokratische Partei keinerlei Vertrauen zur Regierung habe. Der Abgeordnete Stanislaus Banić verliest darauf eine Verlautbarung des jugoslawischen Klubs, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgesprochen und die parlamentarische Unterstützung zugesichert wird. Zu

Beginn seiner Rede erhebt sich in der Kammer ein arger Tumult, der aber nach einer kürzeren Wechselrede beigelegt wird. Der gewesene Minister Anton Kristan bespricht die Unordnung im Staate, die sich im Lande immer mehr ausbreite und, wie im Falle des Generals Terzić und des Abgeordneten Drašković, bereits zu Raubüberfällen und Totschlägen geführt habe. Wenn die Regierung die Unordnung und das Heiducatum im Staate beseitigen wolle, so müsse sie zunächst die Wurzeln des Übels austrotten. Das sei die in den Aemtern eingenistete Miswirtschaft. Die Tätigkeit der Zollämter in Spielfeld, Laibach und Agram seien die eigentlichen Urheber und Förderer des Bolschewismus, denn jeder, der mit den Zollämtern zu tun habe, bleibe unzufrieden und werde Bolschewik. Um tatsächlich Ordnung herzustellen, brauchen wir kein neues Gesetz für die Ordnung, da wir ihrer genug haben, sondern nur die Befolgung der Gesetze. Eine weitere Ursache der sich mehrenden Unordnung im Staate seien die hohen Preise der Bedarfsartikel und die Kalamitäten in der Wohnungsfrage in Belgrad. Nach allem aber, was Redner bisher in Erfahrung gebracht habe, sei zu schließen, daß die Regierung an die Schaffung eines Sozialistengesetzes denke. Redner, welcher den Ausdruck Sozialistengesetz in deutscher Sprache anführt, erklärt, daß ihm vor einem solchen Gesetze nicht bange. Durch die Verfolgung der Sozialdemokraten werde die Regierung niemals den Bolschewismus unterdrücken können. Die Regierung habe in der Behandlung der bolschewistischen Bewegung bisher Schiffbruch erlitten und sich eine Blamage nach der anderen zugezogen. Das beweisen die Vorfälle in Sarajewo, in Weiniß und in Warburg, weiters der Prozeß Diamantstein in Agram und schließlich der Eisenbahnerstreik. Als der Abgeordnete Kristan in diesem Zusammenhange der Allslowenischen Volkspartei die Schuld an den blutigen Zusammenstößen in Laibach vorwirft, kommt es zwischen ihm und dem Abgeordneten Susnik zu einem stürmischen Austritt. Der Vizepräsident Dr. Ribar schließt die Sitzung um 8 Uhr 30 Min. und beräumt die nächste Sitzung auf morgen an, mit der Tagesordnung: Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärung.

Der Vizepräsident Dr. Ribar eröffnet am 28. Mai um halb 5 Uhr nachmittags die 93. Sitzung der Nationalvertretung. Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Einspruch genehmigt. Der Abgeordnete Dr. Angelinović stellt an den Ministerpräsidenten eine kurze Anfrage wegen der Absichten d'Annunzios, welcher die Demarkationslinie überschritten und Susal und Buccari besetzt habe. Der Ministerpräsident Vesnić erwidert, daß die Regierung von den Schritten d'Annunzios Kenntnis habe und auch bereits die italienische Regierung auf die Folgen aufmerksam gemacht habe, die aus diesem Untergang entstehen könnten. Die jugoslawische Regierung habe jede Verantwortung abgelehnt und hievon auch die verbündeten Staaten verständigt. Gleichzeitig seien entsprechende Verfügungen an die Armee ausgegeben worden. Darauf wird zur Tagesordnung übergegangen: Fortsetzung der Aussprache über die

sondern auch unter Menschen. Die beiden Mädchen wählten nicht allzulang. Sie erkundigten sich zunächst nach einem Roman der Marlitt, der aber nicht auf Lager war und kauften dann kurz entschlossen zwei Romane der Courths-Mahler, wofür sie (augenscheinlich ganz leichten Herzens) 39 Kronen erlegten. Nachdem sie sich entfernt hatten, fragte ich den Buchhändler nach der Romanschriftstellerin, deren Namen ich bis dahin wahrhaftig noch nicht gehört hatte.

„Courths-Mahler?“ antwortete er, „davon kann ich nicht genug haben.“

Seitdem aber stöße ich nach dem Gesetze von der Multiplizität der Ereignisse jeden Tag auf Hedwig Courths-Mahler. Um davon sprechen zu können, habe ich mir sogar einen Band, aber den billigsten, gekauft. In der letzten Nummer der Schriftstellerzeitung klagt der Schriftleiter eines umfassenden mittelstädtischen Presseinstituts, der täglich etwa 200 deutsche Tageszeitungen durchsieht, darüber, daß er den Originalroman „Arbeit abelt“ von Hedwig Courths-Mahler in nicht weniger als sieben Zeitungen zugleich findet, ferner von derselben Dichterin: „Hergengold“, „Die schöne Melusine“, „Ich lasse dich nicht“, „Was tat ich dir?“, „Vergiß, Vori“, „Gib mich frei“, „Das Drama von Loffow“, „Es tret der Mensch“, „Von welcher Art bist Du?“ in allen möglichen Zeitungen begegne. In dem erwähnten Artikel werden diese Romane wüthig „O-Wein-Romane“ genannt: Zuerst sind „sie“ bei einander, dann verlieren sie sich und zum Schluß „kriegen sie sich.“

Auf den ersten Blick wird man glauben, sich der berufenen Nachfolgerin einer Marlitt und Werner gegenüberzufinden. O ja! Der Frauenzimmertroman ist nicht umzubringen. Seit der Nonne Groschwitz haben die deutschen Frauen nicht darauf verzichtet, die Feder zu führen und manche von ihnen haben sich als berufene Künstlerinnen bewährt. Aber unsterblich ist nur der O-Wein-Roman, unsterblich, wie eben das Banale. Welches Mädchen, das nicht mit den Gütern des Glucks, Schönheit und Reichtum begabtet ist, wird nicht darnach schmachten, zu lesen, wie eine ihresgleichen von einem „raffigen Kavaliere“ mit mächtigem Brustkorb und echt aristokratischen Händen an den Altar geführt wird und die Flitterwochen in Santa Margherita verbringt? Es hat lange gedauert, bis der Geliebte unter der unscheinbaren äußeren Hülle seiner nunmehrigen Frau alle jene Schönheiten entdeckte, die jetzt schrankellos ihm gehören. Bis sich aus der haarigen Raupe der wundervolle Falter entwickelte! Bis der rauhe Mann, dem die schönsten Aristokratinnen von Paris, Madrid, London, Dresden, Wien und Pyrmont zu Füßen gelegen, das Mädchen aus dem Volke an sein Herz nahm und von dem verschleierte Blick ihrer abgrundtiefen grauen Augen für sein ganzes Leben bezaubert wurde! Bis der Buckel, an dem das arme rüchliche Mädchen selber litt, sich vor den Augen des Geliebten — die Liebe blind ist — in einen schwellenden Busen verwandelte!

Das ist das Geheimnis des Erfolges der Frauenzimmertomane, das mir durch die zwei Mädchen im

Buchladen aufgeheilt wurde. Aber das Geheimnis von Hedwig Courths-Mahler liegt noch etwas tiefer: ihre Romane sind lustern. Wenn dem Mädchen die Veräberung des Geliebten „wie ein Feuerstrom durch die Ader“ geht oder wenn der Held, dem seine Heldin nötigenfalls im Nobelkostüm, ja im nassen Badeanzug vorgeführt wird, „ihre schönen Formen mit dem Granatfeuer seiner Blicke bestreift“ (offenbar im Krieg geschrieben!), so weitet sich das Herz der unbewachten Leserin.

Ach ich weiß! Diese meine Warnung vor der Courths-Mahler bedeutet eine neue Auflage ihrer Romane.

Es geht ein leises Grünen.

Es geht ein leises Grünen durch die Welt,
Von Busch und Baum, aus Zweigespißen,
Der Sang der Vögel sich dazu gesellt
Und Sonnensimmern, Sonnenglänzen;

Es geht ein brünstig Sehnen durch die Brust,
Von Mensch zu Mensch, wie Liebesdämmern,
Dem Amboß gleich, der sich ersehnt die Luft
Das Funkenstieben, Eisenhämmern;

Es geht ein banges Hoffen durch das Land,
Noch zitternd in der Zeit Getriebe,
Und vor ihm schreitet, hell im Feuerbrand,
In eig'nen Glut, groß — die Liebe.

Heinrich Dussert.

Regierungserklärung. Der sozialdemokratische Abgeordnete Knežević teilt dem Hause die Gründe seines Austrittes aus dem sozialistischen Klub mit und greift darauf die Regierung und ihre Antrittserklärung in heftigen Worten an. Nach einer kurzen Rede des Republikaners Brodanović wird die Nationalvertretung vertagt. Nächste Sitzung Freitag, den 4. Juni, um 4 Uhr nachmittags.

Politische Rundschau.

Inland.

Der Verfassungsentwurf des Ministers Protić in slowenischer Beleuchtung.

Die sprachlichen Bestimmungen des vom Minister Stojan Protić ausgearbeiteten Verfassungsentwurfes, den wir an anderer Stelle unseres Blattes auszugeweise veröffentlichten, erwecken das Mißbehagen der Nova Pravda, des Organes der nationalsozialistischen Partei in Laibach. Das Blatt läßt sich darüber folgendermaßen aus: Wir haben uns nicht deshalb nach der Befreiung gesehnt, um rechtlose Staatsbürger zu bleiben oder Staatsbürger minderen Grades zu werden. So lange wir Staatsbürger slowenischer Zunge nicht dieselben sprachlichen Rechte besitzen wie die Staatsbürger serbokroatischer Volkzugehörigkeit, so lange kann von Gleichberechtigung keine Rede sein. Die Staatsbürger serbokroatischer Nationalität reichen ihre Eingaben an die Zentralregierung in ihrer Sprache ein; die slowenischen Staatsbürger aber dürfen sich der eigenen Sprache nicht bedienen. Im Parlamente wird die Rede eines serbokroatischen Abgeordneten in seiner Sprache protokolliert sein, die Rede eines Slowenen aber nicht. Sprechen aber dürfen wir slowenisch. Wir danken! Dieses Recht hatten wir schon früher!

Das radikale Tagblatt Jugoslavija geht über die Sprachenparagrafen mit Stillschweigen hinweg, eifert dafür aber mit umso größerer Schärfe gegen die vorgeschlagene Länderverwaltung. Wenn der Verfassungsentwurf des Ministers Protić in der vorliegenden Form zum Gesetz erhoben würde, so würden wir im Königreiche neun Kleinstaaten haben, deren jeder auf eine andere Seite gravitieren würde. Der famose „Fürst von Slowenien“ würde in der ersten Loge im Theater sitzen, aber er hätte nicht so viel Gewalt, um einen Sperkerling zu verschrecken. Was für England zutreffend sei, das könne auf Jugoslawien nicht übertragen werden. Denn die Engländer besäßen das Gefühl für das Recht und für die Unterdrückung der Korruption und jedes Mißbrauchs öffentlicher Gewalt; überhaupt sei das öffentliche Gewissen in England bis zum Höhepunkte entwickelt, während es bei uns noch in den Windeln liege. An diesem Verfassungsentwurf haben nur die Separatisten eine große Freude, welche dem Minister Protić aus allen Windrichtungen stürmischen Beifall entgegenblasen. Die zentrifugalen Leidenschaften würden potenziert und der Gesamtstaat in kürzester Zeit in den Abgrund gestoßen werden.

D'Annunzios Quertreibereien.

Einem Pariser Blatte zufolge hat d'Annunzio die Damarationslinie überschritten und Susak, die kroatische Vorstadt, welche von Fiume nur durch die Rieka getrennt ist, sowie Buccari, besetzt. Dieser Zwischenfall kann unübersehbare Folgen nach sich ziehen. Die jugoslawische Regierung hat bereits die verbündeten Staaten verständigt, daß sie sich mit Waffengewalt jeder Handlung widersetzen würde, welche gegen das jugoslawische Staatsgebiet oder gegen dessen Bevölkerung gerichtet wäre.

Bulgarische Schadenersatzgutmachung.

Die Direktion der bulgarischen Bahnen hat mit der Rücksendung der Personenwaggons begonnen, welche Bulgarien im Jahre 1915 erbeutet hat. Die Wagen befinden sich in sehr schlechtem Zustande und müssen in Reparatur gegeben werden.

Ausland.

Gegen den Sprachenfanatismus.

Im Prager Karolinum hielt vor kurzem der tschechische Rechtsphilosoph Professor Kallab einen Vortrag über die nationale Frage in der Tschechoslowakei. Entsprechend der geistigen Richtung dieses Schülers englischer Philosophen war seine Stellungnahme gegenüber der nationalen Frage gegeben. Seine Darlegungen gewinnen aber auch dadurch ihre besondere Bedeutung, daß Professor Kallab in Paris als Friedensdelegierter fungierte und wesentlichen Anteil an der Kodifikation des Minderheitenschutzgesetzes hatte. Der Gedanke des gesetzlichen Schutzes

der Minderheiten — betonte Kallab in seinem Vortrage — ist eine logische Folge des Selbstbestimmungsrechtes. Der nationale Staat ist nicht der Staat eines Herrenvolkes. Seine Gesetzgebung kann nicht Rücksicht nehmen auf die nationale Verschiedenheit. Wie wird seine Sprache und wie wird die Sprachpraxis der Behörden sein? Der Titel staatlich oder offiziell ist gleichgültig. Aber in der Sache muß Klarheit geschaffen werden. In unserer Sprache müssen die Gesetze verfaßt sein, damit sich in ihnen der nationale Geist frei äußern könne. Aber der Gebrauch der Sprache der verschiedenen staatlichen Nationalitäten im Verkehr mit den Beamten und zwischen den Beamten ist nur Sache der Praxis und der Verwaltungstechnik. In diesem Gebrauche ist nichts Grundfälliges. Hier handelt es sich ausschließlich um Rücksichten auf höchste Genauigkeit, Bequemlichkeit, Schnelligkeit und Verlässlichkeit. Das führende Regulativ muß die Anerkennung der Tatsache sein, daß die Beamten für das Volk und nicht das Volk für die Beamten ist. Es wäre zu wünschen, daß jeder Bürger und Fremde erkenne, daß man in der Tschechoslowakei nicht danach urteile, ob tschechisch oder slowakisch amtiert werde, sondern danach urteile, daß hier modern, ehrlich und entgegenkommend das Amt geübt werde. Wir müssen uns die bürokratische Ueberschätzung der Außerlichkeiten und Formalitäten abgewöhnen und begreifen lernen, daß unsere Nationalität und die des Staates tiefer begründet sei, nämlich in der Treue zu seiner geschichtlichen Mission.

Erregung unter den Mohamedanern.

Italienischen Meldungen zufolge konzentriert Mustapha Kemal Pascha seine Truppen am Gestade des Marmara-Meeres, in der Absicht, Griechenland anzugreifen. In Konstantinopel ist angeblich der heilige Krieg ausgerufen worden. Galilda ist mit arabischen Banden überschwemmt, die französische Zone befindet sich in den Händen der Aufständischen. Die Araber nähern sich Jerusalem und haben Damaskus und Bagdad bereits von jeder Zufuhr abgeschnitten. Eine Welle der Erregung hat die ganze mohamedanische Welt erfasst infolge der harten Friedensbedingungen, welche der Türkei von der Entente auferlegt wurden.

Das Protektorat über Armenien.

Präsident Wilson hatte die Uebernahme des der amerikanischen Union angebotenen Protektorates über Armenien in einer Botschaft an die amerikanische Volksvertretung befürwortet. Der Senatsauschuß für äußere Angelegenheiten hat aber den Vorschlag abgelehnt und auch im Repräsentantenhause stößt der Antrag des Präsidenten Wilson bei der Mehrzahl der Abgeordneten auf den schärfsten Widerstand. Als Wilson während des Krieges seine hochheitsvollen Botschaften vom Weißen Hause in die Welt hinaus sendete, da entstand der Glaube auf beiden Hemisphären, ein beilehemitischer Heilsstern sei über der Menschheit aufgegangen; es stellt sich aber immer mehr heraus, daß dieses Licht eine klägliche Sternschnuppe war.

Die Deutschen in Südwestafrika.

Der Ministerpräsident der südafrikanischen Union, General Smuts, gab einer Abordnung, die ihm die Wünsche der ehemaligen reichsdeutschen Kolonie Südwestafrika vortrug, das Versprechen, die deutsche Unterrichtssprache in den Schulen beizubehalten und die deutschen Tierärzte auf ihren Posten zu belassen. General Smuts schloß die Unterredung mit den Worten, daß er das deutsche Element als einen vorwärts strebenden und am Ausbau des Staates ersprießlich mitwirkenden Faktor schätze, und sprach die Erwartung aus, daß die im Südwest ansässigen Deutschen in Zukunft an der Entwicklung des Landes tätigen Anteil nehmen werden.

Aus Stadt und Land.

Chiffrierte Telegramme aus und nach dem Auslande sind für Privatpersonen verboten; im Inlande gegen Entrichtung der Jahresgebühre von 1000 Dinar und gegen Bekanntgabe des Chiffriernschlüssels an das zuständige Telegraphenamt zulässig.

Geldsendungen. Der Postminister hat angeordnet, daß vom 10. Juni angefangen bei den Postämtern in Serbien rekommandierte Geldsendungen ausgegeben werden können. Die Geldbeträge dürfen sich auf höchstens 1000 Dinar oder 4000 Kronen beziffern.

Zur Frage der Zollerpositur in Cilli wird uns von informierter Seite nachstehendes mitgeteilt: Das andere hiesige Blatt richtete in der letzten Nummer gegen die Deutschen Cillis Angriffe, als ob diese schuld seien, daß noch immer kein Zollamt in unserer Stadt errichtet wurde. Es ist richtig, daß das Stadtamt im Monat Februar zur Unterbringung einer Zollerpositur das große Kohlenmagazin im Hotel Union beschlagnahmt hat. Dagegen wurde seitens der Eigentümer des Hotels rekurrirt und zwar nur deshalb, weil sie bereits früher dem Pächter des Hotels die Ueberlassung dieses Magazines zugesagt hatten für den Fall, als es der bisherige Mieter aufgeben sollte. Der Rekurs wurde also nicht ergriffen, um die Errichtung dieses Amtes zu hintertreiben, sondern weil die Eigentümer des Hotels diesfalls schon früher privatrechtliche Verpflichtungen eingegangen waren. Die Regierung in Belgrad hat tatsächlich diese Beschlagnahme aufgehoben und zwar aus formellen Gründen, weil zunächst, was übrigens bei der Unterbringung eines staatlichen Amtes selbstverständlich und allgemein bekannt ist, eine kommissionelle Befichtigung des Lokales auf seine Eignung in gesundheitlicher und sachlicher Beziehung statifinden müsse, was seitens des Stadtamtes übersehen worden ist. Die Kommission hat Ende April stattgefunden, ohne daß von Seite der Eigentümer des Hotels irgend eine Einwendung gegen die Unterbringung eines Zollamtes erhoben worden wäre, nur wurde darauf verwiesen, daß, wenn die Eignung für das Zollamt ausgesprochen würde, dieses sich mit dem ebenfalls im Hotel untergebrachten Wirtschaftsamt in diesen Raum teilen müßte. Das Wirtschaftsamt hatte nämlich um Ueberlassung eines Magazinraumes für verschiedene Waren gebeten und es wurde ihm dieses Magazin in der Razlagova ulica bereitwillig zur Verfügung gestellt. Eine Entscheidung hinsichtlich der Einigung ist bisher nicht ergangen, obwohl seit der Kommission schon mehr als ein Monat verstrichen ist. Die Verzögerung liegt daher nicht bei den Eigentümern des Hotels und den Deutschen überhaupt, sondern bei den in Frage kommenden Behörden. An der Errichtung eines Zollamtes in Cilli sind alle Kaufleute in gleicher Weise interessiert und es ist nicht in letzter Linie auch ihre Sache, die beschleunigte Erledigung dieser Frage zu erwirken. Von deutscher Seite wurde und wird dieser für den Warenverkehr in Cilli so wichtigen Frage kein Hindernis in den Weg gelegt.

Fußballwettspiel am 30. Mai zwischen dem Sportklub Svoboda Laibach und dem Sportklub Svoboda Cilli 1:2 (0:0). Zwei ziemlich gleichwertige Mannschaften stehen sich gegenüber, jeder fehlt das Kombinieren, Laufen und sichere Abgeben des Balles, sowie das Decken des Gegners und Platzhalten. Die Cillier haben Abstoß, können jedoch den Ball nicht durchbringen; es gibt auf beiden Seiten ein planloses Hin- und Herschießen, so daß die Halbzeit mit 0:0 endet. In der zweiten Halbzeit setzen die Laibacher mit einem rascheren Tempo ein, bedrängen das Cillier Tor und können in der 23. Minute durch das Verschulden des rechten Verteidigers das erste Tor erzielen. Durch den Erfolg der Laibacher werden die Cillier aufgemuntert, beginnen mit einem rascheren Vorgehen und erzielen aus dem Gedränge in der 33. Minute ein Tor, welches von der rechten Verbindung geschossen wird. Das Spiel steht nun 1:1, nur 12 Minuten noch stehen zur Verfügung, um die Entscheidung herbeizuführen. In dieser Zeit sehen wir drei aus früheren Wettspielen bekannte Spieler mit einer guten Kombination einsetzen, sodas es der linken Verteidigung gelingt, in der 42. Minute das siegbringende Tor für die Cillier unhaltbar einzusenden. Bemerkenswert ist bei der Laibacher Mannschaft, daß ein Spieler eine Handprothese und ein anderer einen Handstummel hat und doch beide sehr gute Spieler waren. Schiedsrichter Krell vom Cillier Sportverein waltete umsichtig seines Amtes.

Die Schlußakademie der internationalen beh. Konz. Tanzlehranstalt Pečnik findet Samstag, den 5. Juni, im kleinem Saale und dessen Nebenräumen im Hotel Union statt. Großes Interesse dürfte die Vorführung zweier Modetänze, Ragtime (Geschwister Pečnik) und Chopin Walk (Geschwister Pečnik und Fel. Amy Böck) gewinnen. Außerdem werden von den Schülern die anderen Modetänze getanz. Eingeladen sind alle Schüler, deren Angehörige und ihr Bekanntenkreis. Eintritt pro Person 20 K.
Raninchenzucht. Der „Untersteirische Raninchenzuchtverein“ in Marburg veranstaltet Sonntag, den 6. Juni in Halbwißls Gastwirtschaft zum „Roten Jgel“ eine Raninchenzucht. Eröffnung und Vortrag über Raninchenzucht um 10 Uhr vormittags.

Schluß der Schau ungefähr um 6 Uhr abends. Zur Ausstellung gelangen nur gute, bewährte und empfehlenswerte Rassen. Die Kaninchenzucht, deren Wert noch immer viel zu gering eingeschätzt wird, empfiehlt sich insbesondere heute mit Rücksicht auf die noch immer hohen Fleischpreise und mit Rücksicht auf die derzeit äußerst günstige Fellwertwertung ganz außerordentlich. Aufklärungen und Ratschläge über die Zucht und Auswahl der Zuchttiere werden während der Kaninchenschau bereitwilligst erteilt. Der Besuch der Kaninchenschau kann allen Kaninchenzüchtern und insbesondere jenen, welche die Absicht haben, eine Zucht zu errichten, nur bestens empfohlen werden.

Oberhalb des Waldhauses tragen Soldaten der hiesigen Garnison ihre unverhüllten Lenden zur Schau und scheuen weibliche Passanten, die solchen Anblick nicht gewöhnt sind, in die Flucht. Es ist den wackeren Marsjüngern, die dem Sannbad entsteigen, das Lustwandeln auf unseren Promenadenwegen gewiß sehr zu gönnen, doch wäre es aus ästhetischen Gründen sehr dankenswert, wenn sie das fehlende Feigenblatt durch ein Badekostüm ersetzen wollten.

Wirtschaft und Verkehr.

Alle Kaufleute, welche im Auslande Ware gekauft und den Fakturwert bereits gezahlt haben, die Ware aber infolge des seinerzeitigen Einfuhrverbotes von sogenannten Luxusartikeln nicht einführen können, werden im eigenen Interesse aufgefordert, die Höhe des eingezahlten Betrages, die Güte und Menge der Ware, nach Staaten getrennt, so rasch als möglich an den Verband der Gremien und Handelsgenossenschaften in Laibach einzusenden. Der Verband wird die notwendigen Schritte unternehmen, damit entweder die nachträgliche Einfuhr dieser Ware bewilligt oder die entsprechenden Maßnahmen zur Sicherstellung dieser Forderungen ergriffen werden.

Verbot privater Kompensationsgeschäfte und Einschränkung des Devisenhandels in Jugoslawien. Der Belgrader Handelsministerausschuß hat einer Meldung zufolge beschlossen, den privaten Kompensationshandel vollständig zu unterjagen. Anderen Zeitungsmeldungen zufolge trägt sich die Regierung mit dem Gedanken, auch den Devisenhandel möglichst einzuschränken, besonders soweit die minderwertigen Valuten der Nachbarländer in Betracht kommen.

Eisenbahn Gottschee—Bukhari. Bei der Konferenz, die kürzlich unter dem Voritze des Stellvertreters des Eisenbahnministers in Belgrad stattfand, wurde u. a. auch die Frage der Erbauung der Eisenbahnlinien Tschernembl—Ogulin und Gottschee—Bukhari in Erwägung gezogen.

Drabtnachrichten der Cillier Zeitung.

Meldungen des Laibacher Nachrichtenamtes.

Unterbrechung der jugoslawisch-italienischen Verhandlungen.

Wien, 1. Juni. Einer Meldung der Era Nuova zufolge sind die direkten italienisch-jugoslawischen Verhandlungen auf Ansuchen der italienischen Regierung bis zum 15. Juli verschoben worden. Die Begegnung zwischen den jugoslawischen und italienischen Delegierten wird erst nach der Konferenz in Spa stattfinden.

Ankunft einer Studienkommission in Laibach.

Laibach, 1. Juni. Gestern abends ist aus Agram die Kommission zur Ausarbeitung der Verfassung und der damit zusammenhängenden Gesetze in Laibach eingetroffen. Der Kommission gehören folgende Mitglieder an: Svoboda Ivanović, Professor des öffentlichen Rechtes an der Belgrader Universität, als Präses, ferner Ladislaus Polić, Rektor der Agramer Universität, K. Rumanubi, Professor des Verwaltungsrechtes in Belgrad, und Razo Marković, Professor des Zivilrechtes in Belgrad; slowenisches Mitglied der Kommission ist Dr. Bogumil Bošnjak, Professor des öffentlichen Rechtes und derzeitiger Hauptsekretär unserer Friedensdelegation. Die Kommission begleitet Herr B. Protić, Sekretär im Ministerium für die Konstituante.

Eine magyarisch irredentistische Zeitung.

Belgrad, 31. Mai. Aus Budapest wird gemeldet, daß der ungarische Irredentistenverein Mavo in Groß-Ranischa eine Propaganda-Zeitschrift unter dem Titel Medzimirje herausgibt.

Magyarisch italienische Tendenzmeldungen.

Belgrad, 31. Mai. Die Idea Nazionale veröffentlicht Depeschen aus Budapest über Gewalttätigkeiten und Drangsalierungen, welche die jugoslawischen Besatzungstruppen in der Batscha, Baranja und im Banat an Magyaren verübt haben sollen. Alle diese Nachrichten sind unwahr oder entstellt. Tatsache ist, daß die gemäß dem Waffenstillstandsvertrage vom 13. November 1918 im Dienste belassenen magyarischen Verwaltungsbeamten gegen die Interessen des jugoslawischen Königreiches arbeiteten und die Anordnungen der jugoslawischen Behörden nicht im mindesten respektieren wollten. Der Kuffstand in Subotica hat den Beweis erbracht, daß die staatsfeindliche Propaganda gerade an diesen magyarischen Beamten ihre entschiedensten Anhänger findet, sei es geheime Förderer gefunden hat. Es ist einleuchtend, daß die Belgrader Regierung diesem Treiben nicht länger ruhig zusehen konnte, zumal die Tätigkeit der magyarischen Volksaufwiegler mit den Be-

stimmungen der Haager Konvention im Widerspruche stand. Die Tendenzmeldungen in der Idea Nazionale sind nichts anderes als Nachahmung der magyarischen Beamten, welche sich nicht mit den gegebenen Verhältnissen abfinden konnten und deshalb ihren bisherigen Posten verlassen haben.

Die italienischen Führer von Fiume beim italienischen Ministerpräsidenten Nitti.

Rom, 31. Mai. Messaggero meldet, daß Grossich und andere Abgeordnete der Stadt Fiume am Samstag vom italienischen Ministerpräsidenten Nitti in Audienz empfangen wurden.

Beendigung des Streiks der Gerichtsbeamten.

Wien, 1. Juni. Der Streik der Gerichtsbeamten ist beendet.

Spaltung in der Budapest Journalistik.

Budapest, 31. Mai. Infolge politischer Differenzen ist es in der Budapest Journalistik zu einer Spaltung gekommen. Die christlichen Journalisten gründeten einen neuen Verband, dessen Zweck die Kampagne gegen jene bürgerlichen Blätter ist, die sich für die Unterschreibung des Friedensvertrages eingesetzt haben.

Bevorstehende Debatte über die tschechische Regierungserklärung.

Prag, 31. Mai. Morgen wird die Regierungserklärung erwartet. In beiden Häusern wird der Antrag auf Eröffnung der Debatte gestellt werden. Die Erörterung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen und mit der Abtimmung geschlossen.

Der Stellvertreter des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten.

Prag, 1. Juni. Zum Stellvertreter des Ministerpräsidenten wurde Minister des Innern Soehla gewählt.

Feier des 85. Geburtstages des Dichters Heiduk.

Prag, 31. Mai. Präsident Masaryk begibt sich am 7. Juni nach Bistec zur Feier des 85. Geburtstages des tschechoslowakischen Dichters Heiduk.

Freilassung tschechischer Kommunisten.

Prag, 31. Mai. Alois Muna und seine Genossen wurden gestern vormittags auf Grund des Amnestieerlasses auf freien Fuß gesetzt. Er hatte 12 Monate in der Untersuchungshaft verbracht.

Umgestaltung des Räteystems.

Wien, 31. Mai. Wie die Montagsblätter berichten, steht das russische Räteystem vor einer grundsätzlichen Umgestaltung. Lenin hat Trozki von der Notwendigkeit einer Revision des bolschewistischen Programmes überzeugt. Das öffentliche Leben soll auf Grund weitestgehender Demokratie neu organisiert werden. Alle Ausnahmeverfügungen werden abgeschafft, Privateigentum und Freihandel unter gewissen Voraussetzungen anerkannt.

Verlässliche

Kinderwärterin

der deutschen Sprache mächtig, bei guter Bezahlung zu einem Säugling gesucht. Anträge mit Zeugnisabschriften sind an Alexander Szántó, Brauereidirektor, Daruvar (Slavonien) zu richten.

Für das Bad Stubica-Töplitz werden eine

perfekte Köchin

eine kautionsfähige

Zahlkellnerin

und eine geübte

Serviererin

aufgenommen. Eintritt sofort. Briefe mit Gehaltsansprüchen, möglichst mit Photographie an A. Perko, Zagreb, Florianski put 65.

Verloren

ein Halsband aus weissen Korallen und eine gestrickte Damenhandtasche mit einer grösseren Geldsumme; ein Damenstrohhut und eine Ledertasche mit einem grösseren Geldbetrage. Abzugeben beim Stadtmagistrat Celje.

Unterricht

im Spitzenklöppeln wird erteilt. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes. 25981

Komplettes

Schlafzimmer

aus Hartbuchenholz, licht poliert, fast neu, mit Federeinsatz und Matratzen, preiswert zu verkaufen. Zavodna 6 (Villa Rebeuschegg).

Drechslerbank

zu verkaufen. Näheres bei Franzl, Gastwirt in Store.

Neue Schrotmühle

mit einer Reservewalze, Sortierer, für Kraftbetrieb, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei Franz Fuchs, Strossmajerjeva ulica 3.

Altes Gold und Silber

Gold- und Silbermünzen, Edelsteine und Perlen kauft zu den höchsten Preisen die Gold- und Silberwarenfabrik Franz Pacchicco in Celje, Gledališka ulica (Theatergasse) Nr. 4.

Zwei Paare

Halblackschuhe

für Kinder (18 cm und 22 cm lang) zu verkaufen. Vegova (Seidlgasse) 6. Zwischen 3 und 5 Uhr.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 4. Juni um 7 Uhr früh findet in Vitanje (Weitenstein) eine gerichtliche Versteigerung verschiedener dem Paul Starovašnik gehörigen Fahrnissen statt, darunter zwei schöne Pferde, ein Kutschierwagen, sowie zwei Leiterwagen. Alle näheren Auskünfte bei Rechtsanwalt Dr. Fritz Zangger in Celje und Dr. Robert Lederer, Rechtsanwalt in Konjice.

Handelsgerichtlich protokollierte Grossagentur

BARTEL & SCHERTON

mit dem Sitze in Graz, Schönaugasse 6, übernimmt Vertretung von nur erstklassigen Firmen und Unternehmungen und besorgt alle einschlägigen Geschäftsaufträge für das In- und Ausland auf das kulanteste.

Esperanto-Verbindung mit allen Ländern der Welt.

Telegramm-Adresse: Esperanto, Graz.

Gefunden

eine Taschenuhr mit Kette und Gürtel; eine Geldtasche mit einem kleinen Betrag: 8 K in bar und eine 20 Hellermarken und schliesslich eine Einkronenbanknote. Abzuholen gegen Nachweis des Bezugsrechtes beim Stadtmagistrat Celje.

1 bis 2 Zimmer

mit separatem Eingange wird für Kanzleizwecke dringend gesucht. Vermittlung wird honoriert. Adresse in der Verw. d. Bl. 25993

Fräulein oder Herren

werden in Kost genommen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 25990